

DIE VERZIERTE TRB-KERAMIK DES HÜNENBETTES D19 IN DROUWEN, PROV. DRENTHE

C. W. STAAL-LUGTEN

In dieser Arbeit wird versucht, mittels einer Analyse der Verzierungsmotive und ihres Zusammenhangs mit den Formelementen der Tonware die verzierte Keramik zu ordnen, die im Jahre 1912 von J.H. Holwerda im Hünengrab D19 bei Drouwen gefunden wurde. Es werden 8 deutlich abgegrenzte Typen voneinander unterschieden, zwischen denen es viele Mischformen gibt.

Einleitung

Das Fundmaterial der beiden Hünenbetten von Drouwen (D19 und 20) wurde im Jahre 1966, nachdem es jahrelang im Reichsmuseum für Altertümer in Leiden gelagert gewesen war, hervorgeholt und als Studienmaterial verwendet für ein Scherbenpraktikum mit Studenten des Prähistorischen Instituts. Eine große Anzahl von geklebten Gefäßen und Scherben waren auseinandergefallen und durcheinander geraten, so daß alles neu sortiert werden mußte. Darauf konzentrierte sich die Arbeit zunächst, aber es stellte sich dann doch bald heraus, daß eine Systematisierung, von einer Person vorgenommen, erforderlich war. Die Verfasserin hat die Aufgabe, diese Tonware zu bearbeiten, als Staatsexamensarbeit gerne übernommen. Die Arbeit wurde 1970 abgeschlossen und beschränkt sich auf eine Beschreibung der verzierten Tonware des westlichen Hünenbettes (D19), vom Ausgraber J.H. Holwerda mit Drouwen I bezeichnet (Holwerda 1913). Der Text wurde für die Veröffentlichung durchgesehen von P.J.R. Modderman. Nur an einigen Stellen war es notwendig geworden, die nach 1970 erschienene Literatur einzuarbeiten.

Die beiden Hünenbetten (D19 und 20), westlich von Drouwen gelegen, sind im Jahre 1912 von J.H. Holwerda systematisch ausgegraben worden (Holwerda 1913). Bei

der Erforschung des westlichen Hünenbettes war in der 30 cm dicken Kulturschicht keine Stratigraphie zu unterscheiden. Im Gegenteil, Holwerda berichtet (1913, S. 36), daß weit auseinander liegende Scherben sich als zusammengehörig erwiesen, während von großen Gefäßfragmenten keine dazugehörigen Scherben aufgefunden wurden. Die Grabung selber verschaffte also keine Möglichkeiten zur Einteilung des Fundmaterials. Außer der TRB-Keramik wurden Glockenbecher- und Riesenbecherscherben gefunden, sowie Gegenstände aus Feuerstein und einige Plättchen aus 'Bronze'. Über die Becher-Keramik ist eine eigene Veröffentlichung erschienen (Modderman 1971).

A.E. van Giffen (1927 II, S. 492) hat in seiner Einteilung des niederländischen TRB-Materials die Tonware aus Drouwen I in einer Periode untergebracht, womit dieses Hünenbett zum Prototyp der Drouwen-Phase in der TRB-Kultur geworden ist.

Zum Verfahren

Vom verzierten Material sind alle zusammengehörigen Scherben zusammengesucht worden, um von jedem Gefäß ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten. Herr W.H.J. Meuzelaar (Photograph IPL) hat diese Gefäßfragmente und die einzelnen Randscherben in wahrer und in halber Größe photographiert für die Archive des Reichsmu-

I R	p 	q 	r1 	r2 	r3 	s
II H	p 	q 	r 	s 	t 	
III H	p1 	p2 	p3 	q 	r 	
IV H	p1 	p2 	q1 	q2 	q3 	r
V H	p 	q1 	q2 	r 		
VI H	p 	q 	r1 	r2 	s 	
VII HF	p1 	p2 	q 	r 		
VIII HF	p 	q 	r 	s1 	s2 	
IX SB	p 	q 	r1 	r2 	s 	t
X SB	p 	q 	r 	s 	t 	u
XI SB	p 	q 	r 	s1 	s2 	s3
XII SB	p 	q 	r1 	r2 	s1 	s2

Fig. 1. Drouwen D19. Verzierungsmuster auf Rand (R), Hals (H), Halsfuß (HF), Schulter und Bauch (SB).

seums für Altertümer bzw. des Instituts für Prähistorie in Leiden. Einzelne verzierte Wandscherben wurden weder fotografiert noch in diese Untersuchung aufgenommen. Die Photos in wahrer Größe sind für diese Untersuchung ausschließlich nach der Form geordnet und numeriert. Eine systematische Reihenfolge ist nicht möglich, weil es so viele Zwischenformen gibt. In einer Tabelle ist verzeichnet worden, welche Verzierungsmotive und welche anderen deskriptiven Merkmale auf den verschiedenen Gefäßfragmenten begegnen (Fig. 1).

Die Anzahl von Gefäßen, die für eine statistische Erfassung in Frage kämen, ist zu klein. Überdies kann es einige Zweifel darüber geben, ob eine statistische Untersuchung bei diesem ziemlich homogenen Material neue Aspekte ans Licht gebracht hätte.

Die Tonware

Der Ton der meisten verzierten Gefäße ist nur wenig gemagert. Als Magerung wurde äußerst feiner Steingrus, feiner Sand oder manchmal Kalkgrus verwendet. Die Tonware ist aus Rollen aufgebaut, dünnwandig (3-6 mm), sowohl innen wie außen gut poliert und zumeist in sauerstoffarmem Milieu gebacken. Die Henkel sind manchmal ebenfalls aus Rollen gebildet worden. Sie sind in der Regel mit einer Loch-Zapfen-Verbindung am Gefäß befestigt worden.

Der Grundstoff scheint feiner zu sein, je nachdem die Verzierung des Gefäßes variiert und regelmäßiger ist. Ein Teil der verzierten Keramik ist in jeder Hinsicht grob; dickwandig, grob gemagert, schlecht poliert, mit unregelmäßiger Form und ungenau oder ungeschickt verziert.

Keramikformen

Im allgemeinen werden in der niederländischen verzierten Trichterbecher-Keramik

acht Formen voneinander unterschieden. Dies sind Kragenflaschen, Trichterbecher, Eimer, Schalen, Kämpfe, Terrinen, Karaffen und Amphoren. Die Grenze zwischen diesen Formen ist nicht immer gleich deutlich, wie sich unten zeigen wird.

Kragenflaschen

Diese gehören zu den typologisch ältesten Formen in den Megalithen. Becker (1947) rechnet sie zum EN/C. L.L. Kaelas (1955, S. 50) unterscheidet bei den NW-europäischen Kragenflaschen rundbauchige und geknickt bauchige, wobei die letztere Gruppe wiederum in doppelkonische und birnenförmige Flaschen unterteilt wird. Obschon die runden typologisch am ältesten sind, scheinen bei den dänischen Funden die Formen regional bestimmt zu sein, oder sind die geknickten Flaschen sogar die älteren. Knöll (1959, S. 81) sieht eine Entwicklungsreihe, die mit kugelrunden Flaschen mit langem Hals einsetzt; danach kommen Flaschen mit kurzem konischem Hals, Flaschen mit geknicktem Bauch und kurzem Hals und schließlich doppelkonische Flaschen.

Aus den niederländischen Flachgräbern sind fast keine Kragenflaschen bekannt. In dem Fundmaterial des Gräberfeldes von Hardenberg, das Knöll als Spät-Drouwen-I ansieht (1959, S. 95, Taf. 42), befinden sich zwei doppelkonische Kragenflaschen. Eine Kragenflasche, die völlig unversehrt oben in der Kulturschicht des Hünenbettes Drouwen I lag, war doppelkonisch und hatte eine späte (MN I) Verzierung. Dies ist der einzige Fund aus dem Hünenbett, der stratigraphisch bestimmt sein könnte.

Trichterbecher

Die Trichterbecher sind schwer in eine Entwicklungsreihe einzuordnen. Es läßt sich eine lange Reihe von Formen unterscheiden,



Fig. 2. Drouwen D19. Verzierte Ware vom Typus A: Eimer 195, Terrine 135 und Schale 1, und vom Typus B: Terrine 105. 1:2.

von ausgesprochen schwach profilierten bis ausgesprochen stark profilierten. Diese Formen können runde oder geknickte Bäuche, hohe oder niedrige und zylindrische oder trichterförmige Hälse besitzen. Verzierte Formen begegnen neben unverzierten.

L.L. Kaelas (1955, S. 59) teilt die Trichterbecher tatsächlich nur nach schwach und stark profilierten Formen ein, wobei sie alle runden Formen als schwach bezeichnet und alle geknickten als stark. Sie stellt fest, daß scharf geknickte Becher fast immer zusammen mit schwach gewölbten Bechern auftreten, sowohl in Megalithen wie in Flachgräbern, obschon es in Flachgräbern oft auch ausschließlich schwache Formen gibt.

Knöll (1959, S. 78) sieht eine Entwicklung von rundbauchigen Bechern über solche mit schärferer Wölbung des Bauches bis zu den Bechern mit geknicktem Bauch und schließlich einen Übergang zu allen schwachen Formen, sowohl denen mit schmaler Schulter wie denen, wobei der Hals unmerklich in den Bauch übergeht.

Auch 'geschlossene' Flachgräberfunde ergeben ein verwirrendes Bild in bezug auf die Trichterbecher. Man vergleiche nur die Flachgräber von Zeyen (Van Giffen 1930, Taf. 7), wo die beiden Schalen 13b bzw. 24 dieselbe Periode suggerieren, und man sieht eine Fülle von Trichterbecherformen.

Eimer

In Drouwen sind alle Eimer vollkommen steilwandig mit flachem Boden, während in NW-Deutschland auch wohl gewölbt-wandige Eimer bekannt sind (Knöll 1959). Einige Exemplare besitzen einen etwas ausgebogenen Rand oder einen ausgekneteten Fuß. Sie haben vier mehr oder weniger tunnelförmige Henkel, die oft paarweise angebracht sind. Bei manchen Eimern sind die Henkel schmal und rund und bei anderen gibt es gar keine Henkel.

Schalen und Kämpfe

Dies ist die größte Gruppe bei den TRB-Formen. Sowohl in bezug auf die Form wie auf die Verzierung sind die Grenzen zwischen beiden fließend. Die Entwicklung von steilwandigen niedrigen Schalen über etwas mehr geschwungene und etwas höhere Formen zu runden hohen Kämpfen verläuft ziemlich eindeutig. Die u.a. von Knöll (1959, S. 70) als älteste Form aufgefaßte steilwandige hohe Schale mit Leiterrverzierung begegnet in Drouwen nicht.

Die Böden können variieren von flach und schmal bis ziemlich breit mit Standring und auch gibt es in Füßen unterbrochene Standringe. Die Knubben sind nicht oder waagrecht durchlöchert. Ein Exemplar besitzt senkrecht durchlöcherte Knubben. Oft haben Kämpfe gar keine Knubben.

Terrinen, Karaffen, Amphoren

Die Bedeutung dieser Begriffe wird von verschiedenen Autoren verschieden interpretiert. Van Giffen etwa (1927, S. 369) meint mit dem Begriff 'Terrine' die scharf profilierte Form mit scharfem Schulterknick und großem Henkel, während Knöll (1959, S. 12) dagegen gerade die niedrige breite, meist sanft geschwungene Form mit kleinem Henkel meint. Es ist wohl am einfachsten, die einhenkeligen Schultergefäße als 'Terrinen' zu bezeichnen und die mehr-henkeligen als 'Amphoren'.

Die Terrinen zeigen große Unterschiede in der Form, in bezug auf das Verhältnis von Höhe und größtem Durchmesser, die Halsform, das wohl oder nicht Vorhandensein eines Halsknicks, die Schulterbreite, den scharfen bis sanften Übergang von der Schulter zum Bauch und die Größe des Henkels. Die früheste Form im Drouwen I-Stil kommt in dem Hünengrab nicht vor (Knöll 1959, S. 12, Taf. 1: 1-7). Es ist eine Form, die



Fig. 3. Drouwen D19. Verzierte Ware vom Typus B: Eimer 201, 207, Schalen 43 und 16. 1:2.

ich als Karaffe bezeichnen möchte, relativ hoch und schmal, kugelbauchig mit etwas trichterförmigem Hals und großem geknicktem Henkel. Hieraus können sich die stark geknickten strengen Formen ergeben, die langsam zu den sanft gerundeten Formen des frühen Havelte-Stils abgeschwächt werden. Die Form des Henkels hängt in der Regel mit der Form des Gefäßes zusammen. Die scharf geknickten Terrinen besitzen einen großen offenen Henkel mit flach-rechteckigem Querschnitt, während die sanft geschwungenen Gefäße einen kleinen dicken Henkel im Halsknick haben.

Amphoren kommen im Drouwen D19-Material verhältnismäßig wenig vor und wenn, dann nur mit späterer Verzierung und mit kleinen Henkeln im Halsknick. Ein unverziertes Exemplar mit vier großen Henkeln ist wahrscheinlich eine sehr frühe (FN) Form (L.L. Kaelas 1955, S. 65).

Unter dem verzierten Material befinden sich weiter eine Anzahl von besonders kleinen Gefäßen verschiedenster Form. Die kleinen Kümpe weisen in etwa dieselbe Form und Verzierung auf wie die großen. Die terrinenartigen Formen weichen stark von den großen Terrinen ab, in der Form wie in der Verzierung. Es gibt ziemlich viele schmale, hohe Krüge unter ihnen, mit oder ohne Henkel. Auch kommen sie vor mit zwei Löchern im Hals.

Verziertechnik

Die TRB-Keramik zeichnet sich u.a. durch die mit einem Spatel eingestochene Verzierung aus. Die meisten Gefäße wurden mit zwei oder drei Spateln bearbeitet. Ausnahmsweise sind alle Motive auf dem Gefäß mit einem Spatel gemacht worden oder wurde gerade für jedes Motiv ein anderer Spatel verwendet.

Obschon andere Autoren (u.a. Knöll 1959,

S. 29) das Gegenteil behaupten, sind die waagerechten Verzierungsmotive von links nach rechts gestochen worden. Bei einem von acht Gefäßen verläuft die Verzierung von rechts nach links und manchmal treten beide Richtungen auf demselben Gefäß oder sogar im selben Motiv auf.

Spatelformen

Die Spatel können sorgfältig zugespitzte und geschliffene Stückchen Holz oder Bein gewesen sein, obwohl man auch abgebrochene Zweige, Strohhalme u.ä. in den Abdrücken erkennen kann. Die eventuelle Verwendung von Federkielen und Vogelknochen ist schwer nachweisbar. Bemerkenswert ist, daß Zweige u.ä., neben glatten Spateln auf demselben Gefäß verwendet werden. Der spitze Spatel ist das weitaus am häufigsten verwendete Instrument – er eignet sich auch am besten zum Ziehen von Rillenlinien und Figuren. Weiter gibt es allerhand Formen; flach rund, flach dreieckig, rechteckig, stumpf rund, gerundet rechteckig, usw. Auch doppelt zugespitzte Spatel kommen vor. Die Spatelformen stehen kaum im Zusammenhang mit den Verzierungsmotiven.

Stichtechniken

Am häufigsten wird bei der TRB-Verzierung der Furchenstich angewandt, d.h. zusammengeslossene, nebeneinander liegende Einstiche. Die Tiefe des Furchenstichs kann zwischen $\frac{1}{2}$ und 4 mm variieren, während die Tonware selber nicht viel dicker ist.

Die ebenfalls häufig auftretende Pseudostacheldrahtlinie besteht aus einer Ritzlinie, wobei mit einem breiteren Spatel und in größerer Entfernung voneinander steilstehende Einstiche vorgenommen worden sind. Nicht nur die Form des Spatels, auch seine Haltung beim Einstich bestimmt den Effekt. Dies wurde oft raffiniert ausgenutzt.



Fig. 4. Drouwen D19. Verzierte Ware vom Typus C: Terrine 101, Eimer 203 und Schale 44. 1:2.

Als Linienverzierung begegnen weiter die Punktlinie, die gezogene Linie oder 'Ritzlinie' und die Zickzacklinien. Bei der zuletzt genannten Variante kann man zwei Techniken unterscheiden, nämlich den Zickzack-Furchenstich und den mit breitem Spatel eingestochenen Zickzack.

Verzierungsmotive

Die TRB-Verzierung besteht hauptsächlich aus waagerechten und senkrechten Elementen, die in den verschiedenen obenerwähnten Linientechniken ausgeführt sind.

Auffällig ist, daß die Motive an bestimmte waagerechte Zonen gebunden sind, nämlich den Rand, den Hals, den Halsfuß, die Schulter und den Bauch (vgl. Ebbesen 1975, S. 21). Diese Zonen sind nicht nur auf den Schultergefäßen, sondern auch auf den nicht gegliederten Gefäßen deutlich erkennbar; mit Ausnahme der Trichterbecher und der Kragenflaschen. Die letzteren Formen, mit einer Gruppe von kleinen Gefäßen, entziehen sich im übrigen allen allgemeinen Betrachtungen und lassen sich kaum oder gar nicht korrelieren mit den Keramiktypen, die bei Eimern, Schalen und Terrinen zu unterscheiden sind.

Der Rand ist bei dem Drouwener Material immer verziert, und zwar mit waagerechten Linien, wozu auch Zickzacklinien gerechnet werden. Die Zahl der Linien variiert, beträgt aber in der Regel drei. Die Randlinien sind alle in derselben Technik ausgeführt, lediglich bei den späteren Gefäßen werden z.B. die Furchenstichlinien manchmal durch eine Zickzacklinie abgewechselt. Die so entstandenen waagerechten Bänder können wieder auf verschiedene Weise unterbrochen sein: durch unverzierte Zwischenräume oder häufig durch ineinander stehende oder hängende V-Figuren (Fig. 1: Nr. I).

Die Halszone ist auf Eimern und Schalen in der Regel dichter verziert als auf den Terrinen. Oft findet man senkrechte Furchenlinien, rundum oder unterbrochen in Gruppen, Flächen von waagerechten Linien in derselben Ausführung wie auf dem Rand, aber auch Bögen, Dreiecke, gekreuzte Zickzacklinien, usw. (Fig. 1: II-VI). Der Hals und die Schulterzone sind mit mehr Phantasie verziert als die übrigen Zonen.

Der Halsfuß wird in den einfachsten Fällen durch eine umlaufende, nur von den Henkeln unterbrochene, breite Furchenlinie akzentuiert. Von größerer Besonderheit sind die aufgelegten Flechtmotive und Leitern, senkrechte Querstriche oder eine Wiederholung der Randlinie (Fig. 1: VII-VIII).

Die Schultermotive auf den Terrinen akzentuieren oft ausgezeichnet die Schulterform mit hängenden aufgerauhten Dreiecken und betont kurzen breiten Radial-Furchenlinien. Diese Motive kommen nicht auf Eimern und Schalen vor (Fig. 1: IX, p bis s). Waagerechte umlaufende Linien oder Linienfelder gibt es bei allen Formen, ebenso wie die senkrechten Motive, die oft beim Halsfuß ansetzen und über Schulter und Bauch hängen. Es gibt nur einige wenige Motive, die ausschließlich auf dem Bauch begegnen (Fig. 1: XII). Diese bilden eine Art Abschluß der darüber stehenden Verzierung. Die TRB-Verzierung endet auf dem Bauch immer in senkrechten Linien, gleichsam um die konische Form zu betonen. Bei der Beschreibung der Keramiktypen werden Schulter und Bauch meistens zusammen behandelt. Die waagerechten Motive gehören zur Schulterzone, die senkrechten zur Schulter- und Bauchzone. Waagerechte Linienflächen sind immer ebenso ausgeführt wie die Linien auf dem Gefäßrand. Dadurch kann man bei Gefäßfragmenten ohne Rand den dazugehörigen Rand häufig rekonstruieren.



Fig. 5. Drouwen D19. Verzierte Ware vom Typus D: Terrinen 92, 115 und Kumpf 30. 1:2.

Die Henkel sind nahezu immer verziert und sehen meistens so aus, als wäre ihnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Die großen Henkel sind verziert mit senkrechten dichten Fischgräten, waagerechten oder senkrechten Pseudostacheldrahtlinien oder mit senkrechten Furchenstichlinien. Manchmal sind diese Motive miteinander kombiniert. Die kleinen dicken Knubben besitzen oft eine schmalere und breitere Fischgräte oder eine gekreuzte Zickzacklinie. Die Umgebung des Henkels (d.h. auf den Terrinen daneben und darunter; auf den Eimern und Schalen darüber und darunter) ist stets extra verziert. Tunnelknubben sind immer mit senkrechten Furchenlinien versehen.

Standfüße und Standringe sind auch oft verziert. Die ersteren zumeist mit senkrechten gezogenen Linien; die letzteren mit gekreuzten Zick-zack- oder mit waagerechten Pseudostacheldrahtlinien.

Obschon auch auf den Trichterbechern eine Rand-, Hals-, Halsknick- und Bauchzone voneinander zu unterscheiden sind, gelten hier in bezug auf die Verzierung völlig andere Regeln. Ausnahmsweise ist der Rand verziert, und zwar mit einer oder mehreren Zickzacklinien. In der Mitte des Halses können Zickzackmotive auftreten oder Gruppen von senkrechten Linien. Der Halsknick wird manchmal betont mit Punkt-, Ritz-, Furchenstich- oder Pseudostacheldrahtlinien in und/oder gerade über oder unter jenem Knick. An der Halsbasis gibt es manchmal auch umlaufende Zickzacklinien oder einzelne stehende Winkel. Niemals sind auf einem Trichterbecher all diese Zonen gleichzeitig verziert. Ein Drouwener Trichterbecher besitzt im Halsknick ein Flechtband, wie es wohl auch auf den anderen Formen vorkommt. Dieser Becher ist denn auch einmalig. Der Bauch ist immer mit senkrechten

Linien verziert, rundum oder in Gruppen. Sie können als Ritz-, Stich-, Furchenstich- und vereinzelt als Pseudostacheldrahtlinie ausgeführt sein. Die Halsverzierung ist fast immer als Furchenstichlinie ausgeführt, auch wenn der Bauch geritzt ist.

Kragenflaschen gibt es nur so wenige, daß kaum allgemeine Regeln zu erstellen sind. Der Rand und der Hals sind bei allen Flaschen unverziert, während die Kragen oft Radialstriche besitzen. Die Schultern von manchen Flaschen haben waagerechte umlaufende Linien. Eine Flasche hat ineinanderstehende Winkel auf dem Schulterknick, und weiter ist noch eine ziemlich einmalige Flasche gefunden worden, die einzelne waagerechte Linien um den Hals hat, Gruppen von senkrechten Linien daneben und Zickzackfelder dazwischen.

Die kleinen Gefäße besitzen ausnahmslos keinen verzierten Rand. Die Verzierung besteht fast ausschließlich aus waagerechten und senkrechten Linien. Einige Scherben in dieser Gruppe gehören vielleicht zu den Kragenflaschen.

Typen von verzierter Tonware

Nach intensivem Studium der TRB-Tonware kann man der Neigung nicht widerstehen, in diesem relativ homogenen Material eine feinere Unterteilung vorzunehmen. Knöll (1959) kommt zu der chronologischen und typologischen Einteilung in drei Stufen. E. Schlicht (1968), die das umfangreiche Drouwen I-Material aus dem Hünengrab in Emmeln bearbeitete, unterscheidet drei Stile, die dann weiter in eine große Anzahl von Gruppen unterteilt werden. Persönlich möchte ich im Drouwener Material einige deutlich abgegrenzte Typen unterscheiden, zwischen denen es viele Mischformen gibt.

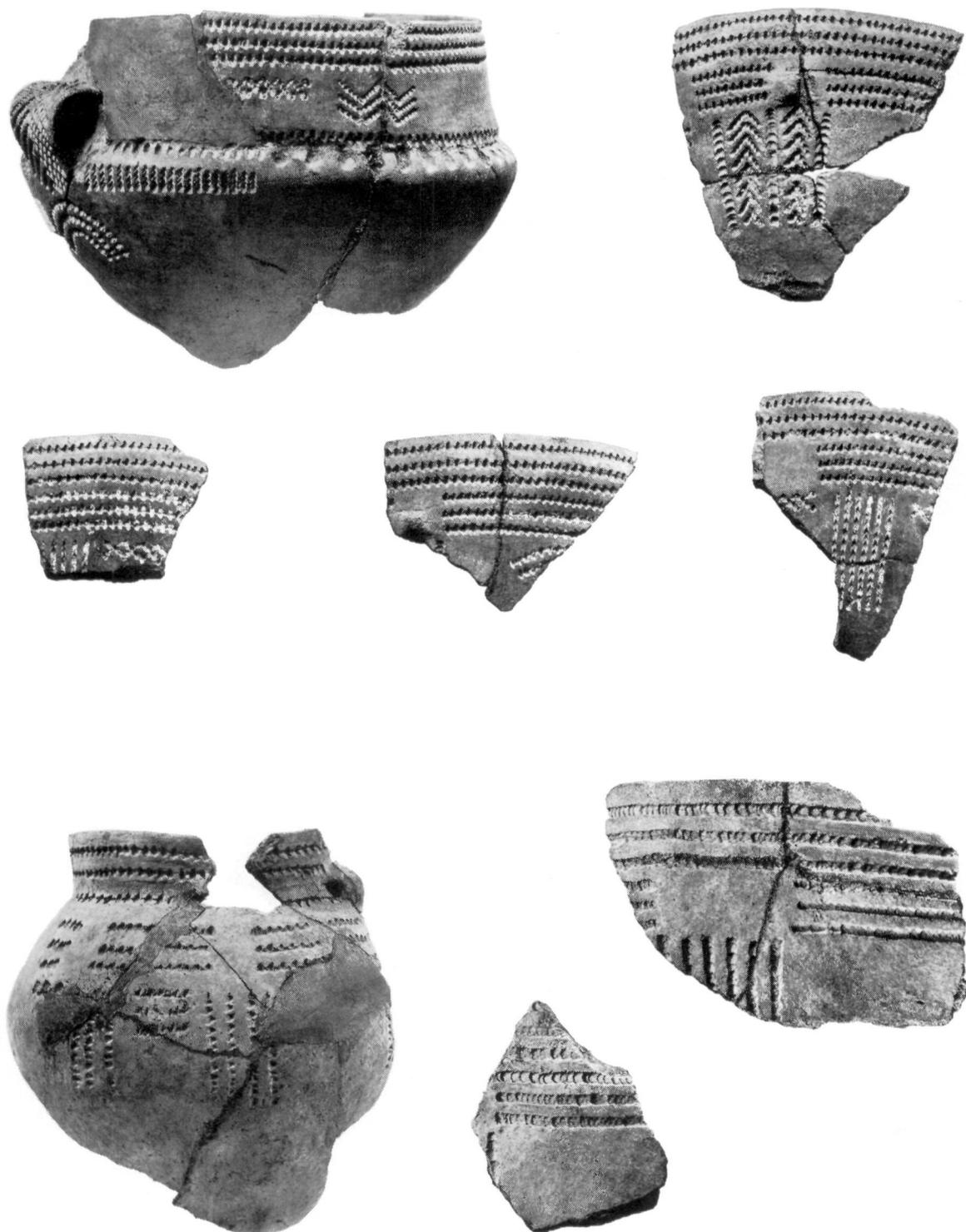


Fig. 6. Drouwen D19. Verzierte Ware vom Typus E: Terrine 127 und Kumpf 40, und vom Typus F: Terrine 155 und Kumpf 86. 1:2.

Typus A: die eckigen Formen (Fig. 2 mit den Nummern 135 (142)¹), 195 (95) und 1 (32)).

Formen:

Schalen: niedrig und weit konisch mit waagerechten Tunnelknubben und schmalen Boden.

Eimer: steil konisch mit waagerechten Tunnelknubben.

Terrinen: ziemlich hoch, ziemlich hoher Hals, breite gerade Schulter, scharfer Hals- und Schulterknick, konischer Bauch und große breite Henkel, die von etwas unter dem Rand bis auf den Schulterknick reichen.

Verzierung: gerade Linien:

Rand: 1-3 Zickzacklinien (Tremolierstich). Hals: kurze breite Furchenstiche rundum oder in Gruppen.

Halsknicke: breiter waagerechter Furchenstich oder Tremolierstich rundum (unterbrochen durch die Knubben).

Schulter und Bauch: Zickzackfelder, abwechselnd mit Furchenstichen (senkrecht). Eimer und Schalen haben dabei zumeist Leitermotive auf dem Bauch.

Bei dem Material aus Drouwen sind nur einige und nicht sehr überzeugende Terrinen dieses Typs vorhanden. Sehr wohl passen jedoch in diese Gruppe etwa die Terrinen von Tinaarlo und Bronneger hinein (Knöll 1959, Taf. 1:11 und 2:13).

Typus B: stark profiliert, etwas weniger eckig (Fig. 2 und 3 mit den Nummern 105 (132), 201 (93), 207 (92), 43 (74) und 16 (44)).

Formen:

Schalen: höher als A, etwas gewölbt, flacher Boden, mit oder ohne Knubben.

Eimer: steil konisch, manchmal mit ausgeknetetem Fuß und Tunnelknubben auf der Halsknickezone.

Terrinen: ziemlich niedrig und breit, niedrigerer konischer Hals, ziemlich breite

Schulter, gerundeter Schulterknick und große, breite Henkel.

Verzierung: regelmäßig mit schmalen Spateln:

Rand: 2-4 Pseudostacheldrahtlinien, unterbrochen oder umlaufend.

Hals: senkrechte kleine Furchenstichlinien in Gruppen oder rundum.

Halsknicke: breite waagerechte Furchenstich- oder Pseudostacheldrahtlinie.

Schulter und Bauch: waagerechte Pseudostacheldrahtflächen, abwechselnd mit senkrechten Furchenstichlinien und senkrechten Fischgrätenmustern. Terrinen können aufgeraute hängende Dreiecke oder Zickzackmotive auf der Schulter besitzen.

Farbe der Tonware: gelbgrau bis graubraun.

Typus C: Flechtbandtypus (Fig. 4 mit den Nummern 44 (49), 203 (105) und 101 (126)).

Formen:

Schalen: haben eine steiler gewölbte Wand (Napfform), keine Henkel oder Knubben und einen flachen Boden oder einen Standing.

Eimer: steil konisch mit manchmal dicken schmalen Knubben.

Terrinen: haben einen ziemlich hohen zylindrischen Hals, keinen Halsknicke, hängende Schulter, einen scharfen bis gerundeten Schulterknick, konischen Bauch und einen großen breiten Henkel, der von halbwegs auf dem Hals bis zu dem Schulterknick reicht.

Verzierung: regelmäßig mit breitem Spatel: Rand: 3-5 breite Pseudostacheldrahtlinien rundum oder unterbrochen durch ein stehendes oder hängendes V.

Halszone: entweder zum Teil mit der breiten Randverzierung bedeckt, oder mit Gruppen von senkrechten Furchenstichlinien versehen.

Halsknicke: etwas aufliegendes, waagrecht umlaufendes Flechtband, manchmal auch



Fig. 7. Drouwen D19. Verzierte Ware vom Typus G: Terrine 157 und Kumpf 74, und von der groben Gruppe 147, 60 und 59. 1:2.

eine waagerechte breite Furchenstichlinie oder Pseudostacheldrahtlinie.

Schulter und Bauch: waagerecht umlaufende Pseudostacheldrahtlinien, senkrechte Pseudostacheldrahtlinien in kleinen Gruppen (mit Zickzackmotiv darüber oder darunter, endend in Furchenstichlinie), senkrechte Fischgräten und/oder senkrechte Furchenstiche. Die Terrinen können auf der Schulter aufgerauhte hängende Dreiecke besitzen.

Farbe der Tonware: gelbgraue bis rotbraune Töne.

Typus D: der gekreuzte Zickzacktypus (Fig. 5 mit den Nummern 92 (116), 115 (118) und 30 (42)).

Formen:

Kümpfe: hoch, ohne Knubben, auf Standring.

Eimer: gibt es in diesem Typus nicht.

Terrinen: haben zylindrischen Hals, deutlichen Halsknick, sehr schmale Schulter und gerundeten Bauchknick. Die Knubbe ist klein, im Querschnitt oval und befindet sich im Halsknick.

Verzierung: ziemlich unregelmäßig, mit breitem Spatel:

Rand: 2-4 nicht unterbrochene Pseudostacheldrahtlinien.

Hals: kreuzender Zickzack, manchmal abgewechselt mit Phantasiemotiven, wie z.B. stehende und hängende Bögen.

Halsknick: auf Kümpfen nicht mehr durch breite Furchenstichlinie angedeutet; auf den Terrinen ist die umlaufende Furchenstichlinie durch kleine Furchenstichquerlinien akzentuiert.

Schulter und Bauch: waagerechte und senkrechte Pseudostacheldrahtlinien in rechteckigen Feldern, kreuzender Zickzack und auf der Terrinenschulter manchmal kurze breite Furchenstichlinien statt der aufgerauhten Dreiecke.

Farbe der Tonware: gelbbraun bis rotbraun.

Typus E: der am meisten verfeinerte Typus (Fig. 6 mit den Nummern 127 (-) und 40 (61)).

Formen:

Kümpfe: hoch mit Knubben und auf Standring.

Eimer: steil konisch.

Terrinen: haben zylindrischen oder etwas konischen Hals, deutlichen Halsknick, schmale Schulter, runden Schulter-Bauch-Übergang.

Verzierung: äußerst regelmäßig, verfeinert und phantasie reich:

Rand: 3 schmale Pseudostacheldrahtlinien.

Hals: senkrechte Furchenlinien, waagerechte Pseudostacheldrahtlinien, waagerechte und senkrechte gekreuzte Zickzacklinien, hängende oder stehende Bögen oder Ecken, usw.

Halsknick: auf den Terrinen mit senkrechten kleinen Furchenstichlinien akzentuiert.

Schulter und Bauch: gekreuzte Zickzacklinien, senkrechte Fischgräten, senkrechte Furchenstichlinien, stehende Bögen. Die Terrine hat zumeist breite kurze Furchenstichlinien und manchmal aufgerauhte Dreiecke.

Farbe der Tonware: graubraun bis rotbraun.

Typus F: einfach verzierte Keramik (Fig. 6 mit den Nummern 155 (193) und 86 (-)).

Formen:

Kümpfe: rund und hoch ohne Knubben.

Eimer: nicht vertreten.

Terrinen: sind zu kleinen 'Amphoren' geworden; ziemlich klein, höher als breit, kurzer Hals, deutlicher Halsknick, breite, hängende Schulter, runder bis geknickter Schulter-Bauch-Übergang und 2-4 kleine Knubben im Halsknick.

	A 21	B 25	C 24	D 18	E 8	F 10
RL						6
ZZ	21					
PS		25	23	18	8	4
I	p	10				1
	q	5	7			
	r	1		1		
	s	1				1
II	p	9	14	6	1	1
	q		2	2	1	3
	r			1	1	2
	s	12	1			1
	t		8	1		
III	p				1	
IV	p		1	12	7	
	q	2		1	1	
VI	p		1	8	5	1
	q			1	1	
VII	p	7	9	10	2	3
	q	7	9	3	2	1
	r	3	6	1		
VIII	p			10		
	q		1		11	4
	s	1				
IX	p				1	3
	q			1	2	
	r	1	6	4		
	s			1		
X	p	14	9	7	2	3
	q	10	13	5	4	7
	r		4	2	2	1
	s				1	
XI	p	1				
	q	6	3			
	r	6	1			
	s		8	8	1	3
XII	p		1	9	1	
	q		1			
	r	6	7	3		
	s		1	2		

Fig. 8. Drouwen D19. Haupttypen der verzierten Ware und ihre Verzierungsmuster. Ränder mit Rillenlinie (RL), Zickzacklinie (ZZ) oder Pseudostacheldrahtlinie (PS). Vgl. zu I-XII Fig. 1.

Verzierung: waagerechte und senkrechte Linien:

Rand: 3-4 umlaufende Pseudostacheldraht- oder Furchenstichlinien.

Hals: unterbrochene waagerechte Linien.

Halsknick: nur auf den Amphoren eine umlaufende Linie.

Schulter und Bauch: waagerechte und senkrechte Linienfelder, manchmal ein einzelner kleiner Bogen.

Alle Linien auf einem Gefäß sind in derselben Technik ausgeführt worden.

Farbe der Tonware: gelbgrau.

Typus G: Früher Havelte-Typus (Fig. 7 mit den Nummern 74 (-) und 157 (112)).

Formen:

Kümpfe: etwas weniger hoch, auf Standfuß.

Amphoren: ziemlich hoher Hals, deutlicher Halsknick, runde Schulter und kleine Knubben im Halsknick.

Verzierung: sehr fein:

Rand: umlaufende Ritz- oder Furchenstichlinien.

Hals: umlaufender Zickzack oder Tremolierstich.

Halsknick: auf Amphoren akzentuiert mit senkrechten Furchenstichlinien auf umlaufender Linie. Die Kümpfe besitzen keine umlaufende Linie.

Schulter und Bauch: Zickzackfelder, abgewechselt von Gruppen mit senkrechten Furchenstich- oder Ritzlinien.

Farbe: gelbgrau bis braungrau. Die Tonware ist außerordentlich dünnwandig.

Grobe Gruppe (Fig. 7 mit den Nummern 147 (120), 60 (76) und 59 (-)).

Wie schon erwähnt wurde, gibt es außer diesen Keramiktypen eine Gruppe von Gefäßen, die miteinander gemeinsam haben, daß sie grob sind in Material und Ausführung und eine besonders ungeschickt ange-

brachte Verzierung besitzen. Die Formen und Verzierungsmotive erinnern jedoch an verschiedene der obengenannten Typen.

Schlußbetrachtung

Die unterschiedlichen Typen, die auf Grund der Verwandtschaft einiger Gefäße in Form und Verzierung aus dem übrigen Material herausgehoben worden sind, lassen sich nicht ohne weiteres in eine chronologische oder typologische Reihe einordnen. Ist diese Verwandtschaft pro Typus aus der Evolution erwachsen oder besteht sie als Folge des privaten Geschmacks eines Töpfers?

Daß es Töpferwerkstätten gegeben hat, ist nahezu sicher (Knöll 1959, Kaelas 1955, Schlicht 1968). Die folgenden drei Punkte sprechen dafür.

1. Die Perfektion der Keramik.

Der Großteil der verzierten Tonware ist so dünnwandig und so regelmäßig verziert, daß es sich um Spezialistenarbeit handeln muß. Davon heben sich die groben verzierten Gefäße in starkem Maße ab, die zwar in etwa die Form und die Verzierung der verschiedenen Typen aufweisen, aber sehr unregelmäßig geformt und verziert sind. Diese Gefäße sind eindeutig Produkte von Heimarbeit, vielleicht weil die Hersteller sich keine 'gekauften' Tonware leisten konnten. Mit dieser Theorie läßt sich das Problem lösen, wo diese 'degenerierten' Gefäße in die chronologische Reihe eingeordnet werden sollen.

2. Die große Ähnlichkeit von zwei Gefäßen. Auffällig ist manchmal die Erscheinung, daß zwei oder mehr Gefäße in Material und Verzierung identisch sind. Sogar die benutzten mehrzinkigen Geräte können dieselben sein. Ein Beispiel für die Schwierigkeiten, die dadurch entstehen können beim Ordnen der Keramik ist Eimer Nr. 203 (105)¹, wobei Scherben von drei verschiedenen Exemplaren zu einem Eimer zusammengeklebt wor-

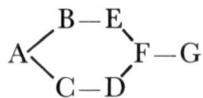
den sind. Auch gibt es große Gefäßfragmente, von denen nicht klar ist, ob sie zusammengehören oder ob es sich um zwei verschiedene Gefäße handelt (die Nummern 277 (-) und 151/180 (117/-)). In starkem Maße übereinstimmende Gefäße sind: 32 (39), 44 (49) und 203 (105); 70 (-) und 91 (148); 40 (61), 99 (146) und 127 (-); 119 (-) und 218 (-); 181 (-) und eine Terrine aus Bronneger (Knöll 1959, Taf. 4:5). Unter dem Material aus Emmeln befinden sich ebenfalls sehr ähnliche Gefäße, z.B. Schlicht (1968) Nr. 344 und Drouwen 43 (74) und 201 (93).

3. Regional bestimmte Verzierungsmotive.

Knöll, der die meisten Daten über die Gefäße zu Streuungskarten verarbeitete, bemerkte, daß manche Verzierungsmotive nur in einem beschränkten Gebiet auftreten (Knöll 1959, S. 16). Ein Beispiel dafür ist das Flechtband (VIII p), das hauptsächlich in Drenthe aufgefunden wird.

Es können auf jeden Fall innerhalb aller der obengenannten Typen verschiedene Töpfer tätig gewesen sein.

Das Hünengrab Bronneger I, in dem die Funde in zwei Schichten getrennt sind, enthielt in der unteren Schicht scharf profilierte Tonware, übereinstimmend mit unserem Typus A, und die frühere Tonware. In der darüber liegenden Schicht fand man viel schwächer profilierte Formen (u.a. die Typen D und E). Dieser Stratigraphie entsprechend können die Typen A bis G in eine Reihe eingeordnet werden, die wie folgt aussieht:



oder



Typus A steht für sich und entspringt aus dem wohl in anderen Megalithen auftretenden frühen Drouwen I-Formen mit Leiter-Verzierung. Die Zickzackverzierung auf dem Rand, abgewandelt zu Pseudostacheldrahtverzierung, ergibt die Typen B und C. Deutliche Übergangsformen zwischen B und C gibt es nicht, so daß die zweite Reihe nicht auf der Hand liegt. Der Unterschied zwischen den Typen B und C könnte die Folge sein von dem Existieren zweier verschiedener, aber zur gleichen Zeit operierender Werkstätten. Die Formen dieser beiden Typen verschwimmen und die umlaufende breite waagerechte Furchenlinie auf Schalen verschwindet. B geht über in E und C in D, wobei die Typen D und E einander stark ähneln was die Verzierungsmotive betrifft. Die Vereinfachung von Verzierungsmotiven zu rein waagerechten und senkrechten Linien führt zu dem Typus F, wonach Typus G mit seiner äußerst dünnwandigen Keramik den Frühen Havelte Stil eröffnet. Angewendet auf die Einteilung von Knöll gehören die Typen A bis C zu Stufe 1/2 und D bis G zu Stufe 2. Stufe 1 ist die in Drouwen fehlende früheste Keramik².

Die bisher aufgefundenen Flachgräber haben leider nur wenig Aufschluß gegeben in bezug auf die Chronologie im Drouwen I-Material. Meistens werden schwer zu korrelierende Trichterbecher, unverziertes Material oder späte Drouwen I-Tonware aufgefunden (Knöll 1959, Taf. 38-42).

Im Vergleich mit der völlig verschiedenen Frühen Havelte- und Späten Havelte-Keramik hat das Material aus dem Hünengrab Drouwen I genug Homogenität, um als *Typesite* funktionieren zu können³.

ANMERKUNGEN

1 Die erste Zahl wurde vom Autor gegeben; die zweite, eingeklammerte, gibt die Inventarnummer des Reichsmuseums für Altertümer in Leiden an, falls das Gefäß eine eigene Nummer trägt.

2 Wenn man die von Staal aufgestellte Einteilung mit derjenigen von J.A. Bakker (1973) vergleicht,

ergibt dies folgende Korrelationen. Bakker A fehlt in D19; Staal A = Bakker B; Staal B und C = Bakker C; Staal D und E = Bakker D1; Staal F = Bakker D2 und Staal G = Bakker E.

3 Übersetzt von J.W. Onderdelinden.

LITERATUR

- Bakker, J.A. (1959), Veenvondsten van de Trechterbeker-cultuur, Honderd Eeuwen Nederland, *Antiquity and Survival*, Vol. II No. 5-6, S. 93-100.
- Bakker, J.A. (1962), Relations with the TRB Culture, *Helinium* II, S. 217-224.
- Bakker, J.A. (1966), Een nederzetting van de Trechterbeker-cultuur te Laren (N.H.), *In het voetspoor van A.E. van Giffen*, tweede druk, Groningen, S. 27-32.
- Bakker, J.A. (1973), *De Westgroep van de trechterbeker-cultuur: Studies over chronologie en geografie van de makers van hunebedden en diepsteekceramiek, ten Westen van de Elbe*, diss. Amsterdam.
- Becker, C.J. (1947), Mosefunde lerkar fra Yngre Stenalder, *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie* 1947, S. 1-318.
- Brønsted, J. (1957), *Danmarks Oldtid*, I. København.
- Ebbesen, K. (1975), Die jüngere Trichterbecherkultur auf den Dänischen Inseln, *Arkaeologiske Studier* II, Copenhagen.
- Giffen, A.E. van (1925/1927), *De hunebedden in Nederland*, Utrecht.
- Giffen, A.E. van (1930), *Die Bauart der Einzelgräber*, Mannus-Bibliothek, Leipzig.
- Giffen, A.E. van (1961), Een vlakgraf van de Trechterbeker-cultuur, gesneden door een standkuil van hunebed D32 te Odoorn (Dr.), *Helinium* I, S. 39-43.
- Giffen, A.E. van & W. Glasbergen (1964), De vroegste fase van de TRB-Cultuur in Nederland, *Helinium* IV, S. 41-48.
- Holwerda, J.H. (1913), Opgraving van twee Hunebedden te Drouwen, *Oudheidkundige Mededeelingen* VII, S. 29-50.
- Kaelas, L. Lüüdik- (1955), Wann sind die ersten Megalithgräber in Holland entstanden? *Palaeohistoria* IV, S. 47-79.
- Kat- van Hulten, J.C. (1947), Het hunebeddenaardewerk en zijn stijlen, *Een kwart eeuw oudheidkundig bodemonderzoek in Nederland*, Gedenkboek A.E. van Giffen, Meppel, S. 203-221.
- Knöll, H. (1959), *Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum*, Münster.
- Modderman, P.J.R. (1971), Beaker Pottery from Hunebed D19 near Drouwen, Prov. Drenthe, *Anal. Praeh. Leid.* IV, S. 47-51.
- Schlicht, E. (1968), *Die Funde aus dem Megalithgrab 2 von Emmeln, Kreis Meppen*, Neumünster.
- Waals, J.D. van der (1964), *Prehistoric disc wheels in the Netherlands*, diss. Groningen.
- Waterbolk, H.T. (1958), Neolithische vlakgraven in Drenthe, *Nieuwe Drentse Volksalmanak* LXXVI, S. 3-17.
- Waterbolk, H.T. (1960), Preliminary Report on the Excavations at Anlo in 1957 and 1958, *Palaeohistoria* VIII, S. 59-90.

